Urkundliche Beilagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **13 (1914)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Urkundliche Beilagen.

I.

St.-A. B. Gedruckte Mandate II. I, Nr. 16.

Der Rat zu Basel warnt vor den Juden der Umgebung. 20. September 1561.

Vgl. Text S. 16.

Es lassend unser gnedig Herren Burgermeister / uñ ein Ersamer Rhat dieser Stat Basel gemeyne jre burger uñ geschworne hindersassen ernstlich ermane

— — — — zuerst folgt eine Verordnung über Nachtruhe, dann heisst es weiter:

verner dass sich ein jeder der Juden so zu Wyl / Plotzen / und an andern orten umb die Statt gesessen sind / gentzlichen müssige / uñ denselben nützit / weder zen erkouffen noch zen ersetzen pringe noch zutrage / bey verhüttung der straff / so jhre gnaden von denen die sollichen zuwider handlen, so offt das beschuche ohn gnad bezeichen lassen werden.

— — — — Dann folgt ein allgemeiner Hinweis auf frühere Verordnungen wegen Gotteslästerns, Zutrinkens usw.

Actum et decretum Sambstag den XX Septembris / Anno MDLXI.

Heinrich Falckner
Stattschriber zů Basel.

II.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden. Fascikel I, Nr. 19.

Der Abt von Murbach antwortet dem Basler Rat, der wegen der Niederlassung von Juden in Häsingen Beschwerde geführt hatte. 21. Januar 1543.

Vgl. Text S. 20.

Johann Rudolf von Gotsgnaden, Abt zu Murbach und Luders.

Unsern frountlichen Gruss inn nachpurlichem Willen zuvor streng from vest fuersichtig ersam liebe Freund nachpuren und besonders Euer Schreyben, des Datum den XI Tag dis Monats dess Inhalts wie sich etlich Juden dass sie zwar Sitz und Wonung zu Hesingen zu haben willen verlangt bruemen sollend mitt fruntlichem und nachpurlichem bitten und begeren dieweyl auch solche nachpurn zu gedulden beschwerlich und unlidlich Ir auch bisweiland unseren lieben Herrn Vaetern

und Vorfarn seliger Gedachtnuss sovil das wirr bishr den Juden so damals uns siy alda gehapt von dannen geschafft erlangt. Auch fürther mühe so darauff volgen mocht zufürkommen solchs bey unserem bruder Diebolt Stören dem wir solichs Dorff zu lehen geliehen abzuschaffen haben wir seines Inhalts vernommen. Und fuegen Euch daruff zu vernemen dass wir nit wüssen noch uns verstehen dass genannter unser Bruder Einichen von Juden Euch oder andern zuwider zu Hesingen inkommen zu lassen gesinnt wollen uns aber dessen bei ihm erkunden und Euch zu nachpurlichem Gfallen mitt Im (wo dem also) handeln, der Zuversicht er werd sich zu dem und anderem aller nachpurlichen Gutwilligkeyten gegen Euch beflissen. Wollten wir auch nachpurlich guter Meinung nit verhalten und sind auch zu guter nachpurschaft wol geneigt. Dat Inn unserem Gotshuss Luders den XXI January Anno 1543

Rufus Abb. Murbi et
Ludersi sst.

III.

St.-A. B. Handel und Gewerbe JJJ 13.
Druck des Talmuds durch Ambrosius Froben.
Schreiben des Kaisers Rudolf II. an den Rat zu Basel vom 25. Juni 1579.
Vgl. Text S. 30.

Rudolff der Annder von Gottes Gnaden erwöhlter Römischer Kayser zu allen Zeitten Mehrer des Reichs.

Ersamen liebe getrewen Wir haben Eweren Bericht auf Unserer vor der Zeit, der Talmutischen Buecher halben so bei Euch daselbst zu Basel getruckt werden, an Euch getane Schreiben empfangen und seines Inhalts nach lengs vernommen. Wenwol wir nuhn daraus so vil vermercken, dass solche Bücher nit der gestalt, wie etwan vormalen geschehn, sondern mit allerley verbesserungen ausgehn sollen, so können wir es doch, es werden gleich dieselben Buecher corrigirt und geändert, wir sy wollen gar nit für gut, sondern für bass ärgerlich und schädlich halten, dass solchem Truck statt gegeben werde. Derwegen wir denn aus christlichem, guetherzigen eiffer nit umbgehn mögen, Euch nochmals gnediglich zu ersuech und zu vermahnen, dass Ir vorigen, unsern Schreiben nach denselben Truck allerdings abschaffen oder zum wenigsten Uns mit ehistem ain exemplar davuon überschicken. Mittler weyl aber nur bis wir dasselb ersehen und darauf unsere Meinung Euch werden zu erkennen geben Ir ernstliche fürsehung thun wöllet, dass derselben Buecher keins von Hand gelassen oder undter die Leuth gegeben sondern verwahrlich beysammen gehalten werden. Inmassen wir uns dan dessen und dass Ir Euch zu ainem oder dem anderm Werg gehorsambs und willfärig erzeigen werdet, gnedig und genzlich verstehn wöllen. Das reicht auch solches neben dem, dass es Euch, als einer Christlichen Obrigkeit rhümblich sein wirdt zu Andern angenemmen gefallen. Und

wir sind Euch mit gnaden wol genaigt. Geben auf unsrem Klümnen Schloss zu Prag den fünfundzwanzigsten Tag Juny Anno Im Neunundsiebenzigsten, Unserer Reiche des Römischen im vierdten, des Hungrischen im siebendten und des Behaimischen auch im siebenten

Rudolff

Vt. S. Vieheuser.

Ad mandatum Sacrae Caesareae
Mjstis proprium
Phernburger.

Den Ersamen unsern und des Reichs lieben getrewen N. Burgermaister und Rath der Statt Basel.

IV.

St.-A. B. Gleiche Signatur wie beim vorhergehenden Aktenstück.

Der Rat der Stadt Basel antwortet Kaiser Rudolf II. auf seine Einsprache den Talmuddruck betreffend. 25. Juli 1579.

Vgl. Text S. 30.

Aller Durchleuchtigster, Grossmechtigster, Unüberwündtlichster Keyser, aller gnedigster Herr, Ewer Rö: Key: Mjst. syend underthenigst, gehorsam dienst alle Zeytt ungespartes vlysses, zuvor, aller gnedigster Keyser, was Ewer Rö: Key: Mjst: uns abermalen der Talmuttischen Büchern halben, so by uns alhir getruckt, allergnedigst zugeschriben und begert, das haben wir underthenigklichen woll vernommen und hatten zwar, wir und unser Burger, Ambrosius Froben, der Truckher uns in keinen weg versechen, dass uff unsern hiebevor, Euwer Rö: Key: Mjst. dernhalben, überschickten, gründtlichen Bericht wegen diser Büchern ein sollich yetztgemellt Euwer Rö: Key: Mjst. schribenn uff wyss und mass, wie wir das unverdienstlich verlesen, angehört, ervolgt sein solte, sonders vyllmehr verhofft, diewyll an der Correction gemelten Büchern nützit erwunden noch underlossen, sonders aller vlyss und ernst darunder angewendt und gebrucht worden ist. Ewer Rö: Key: Mjst. würde sich desselben allergnedigst haben ersettigen lassen. Wann aber Ewer Rö: Kay: Mjst. über des Alles jetzund an uns gnedigst begeren, dass wir derselben mit ehestem ein Exemplar von sollichen Talmuttischen Bücheren überschicken wolten, so haben wir vermeltem unserm Burger und Buchtruckher, dem Frobenio ein sollichs unverzoglichen zu erstatten uffgelegt und bevolen der es auch allso zu verrichten sich gehorsam und guttwillig anerbotten hatt, der dienstlichen Zuversicht und Hoffnung, wenn desselbig Exemplar durch Gelerte von der hebräischen Sprach, verständige Leuth, besichtiget und censiert, es werde dar Innen nuetzit schedliches, noch ergerliches, sondern dasselbig als ein gut nutzlich werkh befunden werden. Wie wir dan nit gesynnet sind (welches Ewer Key. Mjst. uns aller gnedigst wol vertrauen mögen)

ützit in unser statt truckhen zu lassen, so was nachteyliges oder an der christenlichen Religion und glouben zewyder geachtet werden und seyn mochte. Wir glouben auch gentzlich, dieweyll dieser Tallmuth, wie der by uns im Truckh, zuvor und man den by uns ze truckhen furgenommen hatt, durch den Inquisitor zu Venedig corrigiert und verbessert, er werde nützit schedliches oder der Christenheytt nachteyligs darinn gelossen habn, gelangt dernhalben nachmals an Ewer Key. Mjst. unser undertheniges bitten, Sie wolle sich unsers gethonen berichts und so die bucher jetzunder ersechen werden, dises Trucks gnedigst ersettigen und Iro denselbigen alls unschädlich nit zuwider sein lassen, auch der Ursachen uff einen milteren Weg sich gegen uns gnedigst resolviren und entschliessen. Das begeren umb Ewer Rö. Key. Mjst. wir demütigst und gutwillig verdienen, derselbigen, gnedigsten, willfarigen Antwort erwartende. Datumb Sambstag den XXV Juli Anno 1579 Ewer Rö: Key: Mjst. underthenige

Burgermeister und Rat der
Statt Basel.

Dem aller durchleuchtigsten, grossmechtigsten und unüberwundtlichsten Fürsten und Herren Herren Rudolffen dem Andern, Römischen Kayser, zu allen zytten merern des Rychs in Germanien, zu Hungern, Böhem, König, Ertzherzogen zu Oestrych, Hertzogen zu Burgund, Graven zu Tyroll, unserm allergnedigsten Herrn.

V.

St.-A. B. Ratsbücher C_{11}. Urkundenbuch XI, fol. 36.

Beschluss des Rates der Stadt Basel über Ausschaffung der Juden aus Stadt und Land. 11. Dezember 1639.

Vgl. Text S. 38.

Unser gnädiger Herr der Herr Burgermeister und die Räth dieser Statt haben erkhandt, dass die Juden, welche sich eine Zeit hero täglichs in grosser Anzahl allhier befunden und gemeiner Burgerschaft sowohl mit Auswechslung der guetten, groben Geldsorten als in ander weg übermässig überlästig und beschwerlich gewesen noch bey dieser heuttigen Tags Zeit weiders aus Ihr Wysh: Statt wie nit weniger dero Landschaft und Gebiett unverzogenlich aus- und abgeschafft und deren kheiner sich darinnen weitters ohne sonderbar der neuen regierenden Herren Häubter erlaubnuss und bewilligung bey confiscation Alles dessen so dero hiermit Handelnde bey sich haben würdet, betretten und fünden lassen: auch dieses männiglich zur nachricht als hiemit geschieht, wüssende gemacht werden soll.

Decretum Mittwoch 11 X^{bris} 1639

Canzley Basel.

VI.

St.-A. B. Gedruckte Mandate II. II, Nr. 301.

Den Juden wird der Geldwechsel verboten. 20. Juli 1718.

Vgl. Text S. 41.

Demnach Unseren gnädigen Herren, Einem Ehrs. Wohl-weisen Rhat dieser Statt zu vernemmen kommen, was massen die Juden den Geld-Wexel allhier zu treiben sich unterstehn; Und aber dabey einfältige Leuth mercklich übernommen werden, mithin ein Solches zu Nachtheil des Publici gereichet; Als haben Hoch-besagt Ihr Gnad. Str. Ehrs. Wsht. anheuto erkannt und zu publiciren befohlen, dass hinführo die Juden sich allhier und in Ihro Gnad. Landschafft des wucherischen Gelt-Wexlens gäntzlich und durchaus müssigen sollen, bey Verlust und Confiscation ihres Gelts, davon die Helffte dem Fisco, die andere Helffte aber dem Delatori oder Angeber zukommen und verfallen seyn solle; Und damit die Juden sich hiernach zu richten wissen; so haben Hoch-besagt Ihr Gnad. ferner erkandt: Das nicht allein gegenwärtiges Mandat unter den Statt-Thoren und hin und wieder in der Statt affigirt werden, sondern auch die Wachtmeister unter den Thoren die hereinkommenden Juden deshalber wahrnen und denselben den Inhalt solchen Mandats anzeigen sollen, damit auf allen Fahl selbige sich keiner Unwissenheit bedienen können.

Actum & Decretum, Mittwochs den 20. Julii, An. 1718.

Cantzley Basel, sst.

VII.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden. Fascikel I, Nr. 24.

Mehrere Basler Bürger bitten den Rat, den Juden den Aufenthalt in der Stadt zu untersagen. 30. Dezember 1643.

Vgl. Text S. 39.

Hochgeacht, Gestreng, Edel, Ehrenvest, Fromm, Fürnemm, Fürsichtig, Ehrsam undt Weiss, Gnädig gebietendt undt Hoch Ehrende Herren

E. G. St. F. E. W. geben wir underschribene Supplicanten in Underthänigkeit zu vernemmen, was gestalten Isaac der alte Judt neben seinen zween Söhnen Jäckle undt Joseph, wie auch andere Juden sich nicht allein als fräventlich, wider E. G. St. E. W. underschidenlich ausgangene Mandate, Rathserkandtnusse, alte Herkommen und Gewohnheiten dörfen gelusten lassen, nicht allein mit Pferdten Kauffen und Verkauffen, auf dem öffentlichem Markt sich zu begeben, sondern auch ihre Wohnungen ein Zeith hero gänzlichen anzustellen, ihre Feyrtag undt Jüdischen Gottesdienst allhier zu halten, dardurch dann sie allgemeiner Burgerschaft überauss grossen schaden causiren, ihnen das Brot augenscheinlich und ungescheucht vor dem Maul abschneiden und noch darzu gross ärgernuss geben.

Wann dann, Gn. gebietendt und Hoch Ehrende Herren, diese überauss schädliche Leuth, welche nicht allein gemeiner Burgerschaft schädtlich, sondern auch ärgerlich sin, indem sie nicht allein unsern lieben Herrn und Seligmacher Jesum Christum auf das gräwlichste lästern, schänden und schmehen (wesswegen unlängsten ein Jud zu Zürich enthaubtet und darüber allen Juden Statt undt Land Zurich zu ewigen Zeiten verbothen worden[1]), sondern auch alle Morgen und Abendt die Christen vermaledeyen und verdammen (wie solches Herr Doctor Buxtorff ohnlängst in einem Buch, die Judenschul genandt, genugsamlich ussgestrichen hat) keines weiss zu leiden seyen; wie denn auch solche in keinem orth der Löblichen Eidgenossenschaft nicht gelitten werden.

Als gelangt undt ist an E. G. St. F. E. W. unser ganz underthänigst undt flöhentliches Bitten, es geruhen dieselbige vermög obrigkeitlichen Gewalt, die alten Statuten, Gebräuch undt Freyheithen, wie auch Ihre so oft wegen der Juden ergangene Rahts Erkandtnussen erfrischen undt diesen oberzelten, der gemeinen Burgerschafft hochschädlichen und ärgerlichen Isaac sambt seinen zween Söhnen, undt alle übrigen Juden zur Statt und Land Basel bandisiren; damit auch ein Ehrlicher Burger bei diesen höchstgefährlichen undt überauss schweren undt tewren Zeithen Ein Stück Brodt für sich und seine Kinder gewinnen, undt von diesen schädlichen Juden ihnen nicht abgeschnitten werde.

Diese uns erzeigende Gnadt und guthat wollen wir die Tag unseres Lebens, umb E. G. St. F. E. W. in gehorsam undt underthänigkeit zu beschulden uns befleissen. Thun hiemit E. G. St. F. E. W. inn deñ Schutz undt Schirm des Allerhöchsten undt unss in dero beharliche Gnad undt Gunsten wohl befehlenn.

E Gn St F E W.

underthänig undt gehorsame Burger

Hanss Emil Zässlin
Hanss Rudolf Merian
Christianus vohn Reinach
Hanss Jörg Bürgi
Hanss Keller
Simon Keller
Hanss Jakob Schönauer
Melchior ImHoff
Niclaus Uebelin
Hanss Jacob Müller
Hanss Rudolph Schönauer.

---

[1]) Diese Anführung bezieht sich auf Samuel Eiron aus Lengnau, der im Jahre 1633 in Zürich der Lästerung gegen die christliche Religion angeklagt und enthauptet wurde. Im Anschluss an dieses Ereignis wurden im Jahre 1634 die Juden aus dem Zürcher Gebiet ausgewiesen. Ulrich a. a. O. S. 81 ff. S. 119 ff. Littmann in „Israelit. Wochenblatt für die Schweiz" 1901, No. 30. An letzterer Stelle ist nachgewiesen, dass der Eiron'sche Prozess in das Jahr 1634, nicht 1633 fällt.

VIII.

St.-A. B. Kleinratsprotokolle des siebenzehnten Jahrhunderts.

Auszüge aus den wichtigeren, die Juden betreffenden Einträgen.

Vgl. Text S. 37 und 39.

---

9. Juli 1617:

Die Ordnung das Judengleit betr. sub anno 1543 und 1552 angestellt und im schwarzen Buch fol. 87 eingeschrieben, ist abgelesen. Ist die Ordnung Ao 1543 gfirmirt.

20. August 1617:

Eingetzogen: Die Juden auszuschaffen.

11. Februar und 10. Juni 1618 (beide Mal identisch):

Juden aus der Statt aus- und abzuschaffen, dem Oberstknecht bevolen.

8. August 1621:

Eingetzogen: Die Juden so Münz hieherbringen, zur Hafft zu ziehen. Der Ratsknecht soll die Juden einziehen, so man hier betroffen. So man Hirzels oder Gumprechts bedarf, kranke Ross zu arznen, soll man, vor das jehenwiels geschehe, der Herren Häupter erlaubniss erlangen.

30. Januar 1622:

Eingetzogen: Die Juden so sich zum Wilhelm Tell aufhalten, abschaffen. Sein fortgewiesen.

11. Juni 1623:

Denen Juden, so in der Münz zu handeln begeren, soll auf ihr Reversiren, in der statt bei verlust bei sich habenden gutts nützit zu handeln, der scheyn und gleydt gegeben werden.

12. August 1635:

Eingetzogen: Viel Juden lassen sich in der Statt sehen, gangen mit dem Silberkauf umb; seige ein Ziegler am Leonhardsberg, so allerhand leuth einziehen thünge.

22. August 1635:

Auf das ohnlängst eingezogene stuckh, dass sich vill Juden in der Statt aufhalten und sehen lassen, ist ein umbfrag geschehen, was man sich ihretwegen zu halten bedacht sein möge.

Soll desswegen in der Canzley mehreres nachgeschlagen werden.

16. Dezember 1635:

Wegen der Juden sollte es bei der alten Ordnung verbleiben. Wenn sich einer vor der Statt für einen Juden ausgebe, soll derselbe nit eingelassen, der Oberstknecht seye denn dessen vorerst berichtet und wenn solches geschehen, alsdann möge dem Juden erlaubt sein, zu einem Tor ein-, zum anderen auszuziehen, aber in der Statt einzukehren oder etwas zu handeln, soll ihnen gänzlich verbotten sein.

22. Juni 1636:

Eingetzogen: Die Juden aus der Stadt zu schaffen.

Vor bed Rät gewiesen, soll die am 16. Dezember 1635 ergangene Ratserkanntniss die Juden betreffend abgelesen werden.

18. Juli 1636:

Ihro Excellenz der Herr Freyherr von Reynach intercediert für etliche Juden, dass ihnen der freie Eintritt und Handel in der Statt möchte gestattet werden. Bleibt bei der früheren Ratserkanntniss.

3. April 1639:

Beede Juden, Abraham und Isac, haben underdienstlich gebeten, ihnen noch eine kleine Zeit zu Münchenstein sich uffzuhalten gn. zu verstatten.

Ist ihnen noch ein Monat lang draussen sich uffzuhalten bewilliget worden, doch sollen sie inzwischen der Märkte sich enthalten und müssig stehn.

19. Februar 1640:

Die Juden so in die Münz Geld bringen, sollen durch einen Soldaten vom Tor bis zurück begleitet und nach Vollendung ihrer Verrichtung alsbad wider weggewisen werden, sollen in der Statt nicht herumbschweifen.

27. Mai 1640:

Die Juden schleichen sich wiederum ein. Bleibt bei früherem, die Juden und die Zigeuner abzuschaffen, desswegen an die Aempter geschrieben.

1. August 1640:

Ulrich Hug, der Landschreiber zu Landser, intercedirt für den Juden Würtz Bieg. Abgewiesen. (Statt Würtz muss es wohl heissen Hirz.)

31. Oktober 1640:

Herr Bürgermeister Faesch Ihr Ehr Wht hat angebracht, wie sich etlich Juden bei ihm angemeldet und begert, dass er sie als handelsleut bei dieser messzit allhier dulden welle, denen er aber mit keinem Bescheid begegnet, erachtet es notwendig für einen ersamen Rat müsse gebracht werden.

Zeit währender Baselmäss soll ihnen erlaubt sein, ihre Geschäfte allhier zu verrichten, doch nach Ausläuten derselben sich vermög Ratserkenntniss wieder fortmachen.

30. November 1642:

Die Juden halten sich hier sampt ihren Weibern auff, sollte ein Bedenkhen desswegen abgefasst werden.

Soll bei voriger Ratserkenntniss verbleiben, aussert denen zween, welchen vor disem Licentz erteilt worden, die übrigen alle abgeschafft und solches unter den Toren angezeigt werden.

13. März 1643:

Die Juden aus der Statt abzuschaffen und dem Torwächter soll befehl gegeben werden aussert denjenigen, welchen unsere gn. Herren erlaubt, die Rossmarkt zu besuchen, keinen in die Statt zu lassen, sie

haben denn in der Müntz zu schaffen, welchen Falles sie durch einen Soldaten dahin begleitet und hiemit geschürmt werden sollen.

12. August 1643:

Schreiben von Herrn Bernhold aus Rheinfelden[1]) zu Gunsten Isaac Braunschweig eines Juden, denselben uff dem Markte allhier frey und sicher passiren zu lassen, wie auch uff unser gn. Herren Landschaft.

Soll Herrn Bernhold wieder geschrieben werden, man zwar nicht ungeneigt wäre gewesen, ihn in seinem Begehren zu erzeigen, aber weil solches den allhiesigen Ordnungen zuwider lauffe, könne man nicht verwilligen. Man habe zwar etlichen Juden den Pass vergünstigt, seye aber aus gewissen Ursachen geschehen, diejenigen, wenn sie mit Pferd herkommen, seye man alle zeyt frey passiren zu lassen gewillt.

8. Januar 1645:

Weil bei jetziger Zeit bei den Benachbarten etwas Unterscheid in Ansehung der Juden halber zu halten ist, ist es zu der neu regierenden Herren Häupter Discretion gestellt, die mit Patenten ankommenden Juden nach Gelegenheit und bis auf anderweitige Verordnung einzulassen.

18. Februar 1646:

Ein gewisser Ausschuss von einer Ehrenburgerschaft hat eine bewegliche Supplication eingegeben und in schuldiger Unterthänigkeit gebeten, gleich den in Gott ruhenden Vorfahren, die verfluchten, gotteslästerlichen Juden als höchst schädliche Leuth auszuschaffen.

Sol bis künftigen Samstag Rat gehalten und alsdann von diesem bedenklichen Geschäft wie zu verfahren, reiflich beratschlagt werden.

23. Februar 1646:

Mein Herr Bürgermeister Wettstein Ihr Ehr Wht haben der Juden gedacht und erzellet was ein ehrwürdig ministerium ihm derselbigen halb vorgebracht und höchlich gebeten, darauf zu gedenken dieselben möchten abgeschafft werden und ist desswegen ein Umbfrag ergangen, dabey aber ist der bürger jüngst ergangene Supplication neuer Dinge abgelesen und auch die vor diesen unterschiedlichen Zeiten der Juden halb ergangene Ratserkanntnusse abgelesen worden.

Die Juden sowohl Männer als Weibspersonen wie auch die Kinder sollen abgeschafft und dann fürbas nicht zugelassen werden bei Confiscation alles dessen, was sie bei sich haben möchten, weder auf der Landschaft noch in der Statt zu handeln. Es soll der Oberstknecht nicht Macht haben die Juden zu begleiten, so der eine oder andere Jude vor die Statt kommen würde, soll er ohne ausdrückliche Bewilligung der Herren Häupter nicht zugelassen werden, jedoch also dass ihm der Transit allhier gestattet werde und nicht über Nacht hier verbleiben, dies soll auf die Landschaft geschrieben werden.

---

[1]) Bernhold hiess damals der in schwedischen Diensten stehende Oberst-Platzkommandant Rheinfeldens. (Burkart S. a. a. O. S. 432, 435). Vgl. auch St.-A. B. Missiven 1643.

8. Juni 1659:

Eingetzogen: Die Juden abzuschaffen. Soll vorderst worinnen sie dem gemeinen Gut schädlich erkundigt, alsdann man thätig wird wie zu verfahren.

26. September 1674:

Schreiben von dem Herrn Obervogt auf Mönchenstein, der haltet um Consens an, dass die wegen Kriegszustand geflüchteten Juden eine Zeit lang in seiner Beamtung Unterschlauf haben möchten. Ist ihm willfahrn, aber nur für so lang, als ihre Flucht währt. Doch sollen sie sich gestohlener Sach müssigen. In der Statt aber es bei Ordnung verbleibt.

10. April 1675:

In der Steinenvorstadt halten sich Juden in Partikularhäusern auf, die nach Belieben handeln. Die ihnen ohne obrigkeitliches Bewilligen Unterschlauf geben, sollen zur Straf gezogen, die Juden aber ausgeschafft und in die Wirtshäuser gewiesen werden.

IX.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden. Fascikel I, Nr. 32.

Schreiben des französischen Gesandten wegen der Bannisierung der Juden. 16. November 1701.

Vgl. Text S. 52.

Magnifiques Seigneurs,

Sur ce qu'il est revenu au Roy que Mrs. du Loüable Canton de Berne sur un demeslé qu'ils ont avec les Juifs de Bareyth, vous ont requis de ne laisser passer aucun Juif sur les terres de vôtre Louable Canton, j'ay ordre de sa Majesté de vous représenter, qu'elle ne croit pas que cette défense s'étende sur les Juifs qui sont établis dans la Province d'Alsace, lesquels n'ont aucun commerce avec ses premiers, Ainsy trouvés bon que je vous prie de vouloir faire une distinction sur ce qui regarde ces derniers en levant en leur faveur les défenses que vous avés faites, parce qu'autrement ils ne pourroient pas continuer commodement le commerce qui doit être libre entre les Louables Cantons et les sujets de sa Majesté et agir dans ce qui peut leur être commandé pour l'exécution de ses ordres et le bien de son service. Ainsy je me flate que vous vous voudrés bien faire une juste attention à mes representations. Sur cela pour donner autant plus de marques à sa Majesté de vôtre amitié confederale et de vos dispositions à l'observation des alliances.

J'attendray la réponse qu'il vous plaira me faire, pour avoir l'honneur d'en rendre compte au Roy et je me sers de cette occasion pour vous renouveller les assûrances de mes dispositions à contribuer à tout

ce qui pourra vous etre le plus agréable. Je prie Dieu qu'il vous maintienne dans la prosperité de tout ce qui vous est le plus avantageux.

Magnifiques Seigneurs

Votre affué à vous servir
Puyzieux.

A Soleure le 16 9bre 1701.
Mrs. de Basle.[1])

X.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden. Fascikel I, Nr. 39.

Schreiben des französischen Gesandten in Sachen der Freilassung des Juden Jäckle Nordemann von Hegenheim. 7. Oktober 1718.

Vgl. Text S. 54.

Magnifiques Seigneurs.

Je receus hier la lettre que vous avez pris la peine de m'escrire le premier de ce mois, avec les pièces qui y estoit jointes concernant le juif de Héguenheim qui a ésté mis en prison dans vostre ville. Vous n'ignorez point que le Roy souffre dans ses Estats des juifs qui sont par conséquent sous sa protection et qu'il n'y ait une grande différence à faire entre ceux qui n'aïant ni feu ni lieu ne sont avoües de personne et les autres qui sont domiciliez, protegez et reclamez. Il est certain, Magnifiques Seigneurs, que l'on devait poursuivre devant le juge de Hegueneim le juif dont il s'agit puisqu'il y est non seulement souffert mais protégé par le Roy; d'ailleurs ce juif aïant esté reclamé par un officier de Sa Majesté, je suis surpris que vous ne l'aïez point fait relascher sur le champ; je ne le suis pas moins de voir la sécurité avec laquelle vostre avoïer fait le jurisconsulte dans un cas de cette nature et je ne me serois pas attendu que vous lui eussiez permis de faire arrester cet homme comme il l'a fait contre toutes les règles. Je vous rendrois un mauvais office, Magnifiques Seigneurs, si j'informois le Roy de ce qui vient de se passer dans vostre ville à cet esgard, ainsi je compte qu'après que vous aurez réflechi sur le contenu de cette lettre, vous ordonnerez que le juif de Heguenheim soit mis incessamment en liberté.

Je prie Dieu qu'il vous maintienne dans la prospérité de tout ce qui peut vous estre le plus avantageux.

Magnifiques Seigneurs,

Votre affectionné à vous servir
D'Avaray.

A Soleure le 7 8bre 1718.

---

[1]) Dieses Aktenstück sowohl als die Beilage X finden sich bereits in unserer Arbeit über den Hegenheimer Friedhof (genauer Titel siehe oben) abgedruckt. Die Orthographie dieser und anderer französischer Belege entspricht genau derjenigen der Originale.

XI.

St.-A. B. Gedruckte Mandate II. IV, Nr. 610.

Verordnung wider das Hausieren der Juden und anderen fremden Krämeren. 30. Oktober 1779.

Vgl. Text S. 60.

Wir Burgermeister Neu und Alte Räthe der Stadt Basel geben hiemit zu vernehmen; Demnach unsere G. L. Burgere, die in offenen Läden oder (en Détail) im Ausschnitt handelnde Kaufleute des mehrern vor Uns klagend angebracht haben, was massen zuwider Unseren den 12. Wintermonat 1691, 21. Jenner 1728 und 4. May 1757[1]) ergangenen Verordnungen das Hausiren und Feilhaben der Juden und anderer Fremden ausser dem Jahrmarkt und den Frohnfasten-Märkten zu ihrem, der Burgeren grösstem Nachtheil sehr überhand nehme, wie auch dass zum Behuf dieses so schädlichen Hausirens in hiesiger Stadt sehr viele nahmhafte, den Juden und anderen fremden Krämern zuständige Waaren-Lager errichtet und gehalten werden;

Dass wir zur Festhaltung obangezogener Unserer Verordnungen und zu Verhütung des sowohl Unseren Burgern, als unserem Gemeinen Gut in Ansehung des Pfundzolls aus diesem Hausiren und den darzu bestimmten Waaren-Lagern zuwachsenden Abbruchs und Nachtheils verordnet haben, was hienach folgt:

Erster Artikul.

Erstlich wollen wir allen Fremden, Krämern, Juden, Gimplern, Regen- und Sonnenschirmkrämern, Landleuten und Hindersässen ernstlich untersagt und verboten haben, ausser der Jahrmess und den vier Frohnfastenmärkten, weder an den zween Wochenmärkten, noch andern Tagen innert dieser Zwischenzeit einige Waaren, wes Namens und welcher Gattung solche immer seyn möchten, feil zu haben oder herum zu tragen, auch solche weder in die Häuser noch auf unserer Landschaft in den Dörfern herumzutragen, bey einer dem Werth der Waaren angemessenen Geldstrafe für das erstemal; bei Strafe der Confiscation der Waaren für das zweytemal; und bey Strafe, Uns zur Bannisierung von Stadt und Land verzeiget zu werden, für denjenigen so zum drittenmale in Hausiren fehlbar werden erfunden werden.

II. Von diesem Verbote sollen ausgenommen seyn — — — — — hier folgen eine lange Reihe von Ausnahmen, unter ihnen werden mehrere Kategorien ausländischer Hausierer namhaft gemacht. — —

Dann heisst es weiter:

Alle in diesem zweiten Artikul offene gelassene Freyheit aber solle nicht auf die Juden ausgedehnt werden, sondern es in Ansehung

[1]) Siehe diese Verordnungen im St.-A. B.: Handel und Gewerbe M[1], Hausierwesen. Es ist in ihnen von den Juden kaum die Rede; sie sind allgemeiner gefasst. Nur eine Verordnung vom 11. August 1762, die den Juden das Hausieren auf der Landschaft verbietet, nennt sie ausdrücklich.

derselben bey dem ersten Artikul dieser Verordnung und bey dem neunten Artikul der Kaufhaussordnung sein gänzliches Verbleiben haben.

III. Keiner Unserer Burgeren noch Schirmsverwandten sollte irgend einem fremden Krämer, noch weniger Juden einiges Waaren-Lager, Hauss oder Kammer zum Hausiren ausser der Jahrmess und den vier Frohnfastenmärkten ausleihen und überlassen, bey einer Straf von fünfzig Gulden: Diesem nach sollen die dem ersten und zweyten Artikul dieser Ordnung zuwider den Juden und andern verliehene Waaren-Lager aufgehebt, und die Waaren entweders in unser Kaufhaus gelüfert oder aus der Stadt geschafft werden.

IV, V, VI betreffen Ausführungsbestimmungen.

Also erkannt in Unserer Rathsversammlung Samstags den 30. Weinmonats 1779

Canzley Basel, sst.

Auf einem anderen Exemplar des Mandats ist beigefügt:

Erneuert und frischer Dingen kund zu machen befohlen den 18. Heumonat 1787 und den 8. Herbstmonat 1790.

Canzley Basel, sst.

XII.

St.-A. B. Gedruckte Mandate II. IV, Nr. 666.

Verordnung wegen dem Handel der Juden und anderen fremden Krämern mit hiesigen Unterthanen. 8. September 1790.

Vgl. Text S. 60

Demnach *Unsere Gnädigen Herren, E. E.* und *Wohlweisen Raths,* mit Missfallen wahrnehmen müssen, wie das Handeln der Juden und Landkraemeren mit unsern Unterthanen, aussert auf den bewilligten öffentlichen Märkten, täglich mehr überhand nimt, und wie den dissorts ertheilten Verordnungen, vollkommen zuwider gehandelt werde; Insonderheit auch, wie dieselben auf dem Land herum hausiren, unsere geliebten Unterthanen öfters zu unüberlegten, und zu Zeiten gar zu betrügerischen Käufen und Händeln bereden und verleiten, wodurch noch überdis unseren geliebten Bürgern und Unterthanen Verdienst entzogen und beträchtlichen Eintrag verursachet wird. Als haben Hochgedachte *Unsere Gnädige Herren,* beide *Räthe,* nach reifer Erdaurung der Sachen, aus landesväterlicher Fürsorge zu verordnen gut befunden, und wollen:

1° Dass vorderst den unterm 31 Christmonat 1768 und 13. Jenner 1773 über den Handel der Juden mit Vieh, und auf Borg und derselben Hausiren mit hiesigen Landleuten kund gemachten Verordnungen, vollkommen nachgelebt werden solle.

2° Dass auch ferner, nach der Verordnung vom 9 Brachmonat 1784 alle sogenannte Käufe in's Halbe und auf Borg, zwischen den Juden und unseren Underthanen gänzlich verboten, und nicht nur auf dieselbe nirgend kein Recht gehalten, sondern auch, falls dieselben ent-

deckt und unserem verordneten Lobl. Stallamt angezeigt würden, die Summa um welche gehandelt worden, zum Vortheil des gemeinen Guts, confiscirt, und dem Angeber die Helfte davon als eine Belohnung zugesprochen werden sollte.

3° Solle nach der den 30 Weinmonat 1779 ergangenen, und den 18 Heumonat 1787 frisch publicirten Verordnung, allen fremden Krämeren, Juden und Gimpleren, aussert an den bewilligten öffentlichen Märkten verboten seyn, einige Waaren, was Nahmens und welcher Gattung solche immer seyn möchten, feil zu haben und herum zu tragen, und davon weder öffentlich in den Dörfern, noch insgeheim in den Häusern zu verkaufen, bey einer dem Werth der Waaren angemessenen Geldstraf für das erstemal, bei Straf der Confiscation der Waaren für das zweitemal, und bei Straf, Uns zur Bannisirung von Stadt und Land verzeigt zu werden, für diejenigen so zum drittenmal im Hausiren fehlbar werden erfunden werden.

Zu dem End allen Unterbeamteten, Harschirern und Wächtern auf der Landschaft, ernstlich anbefohlen seyn solle, auf die Fehlbaren geflissene Achtung zu halten, die über dem Hausiren betretene Juden und Krämer, samt bei sich habenden Waaren, dem Herrn Schultheiss oder Obervogt des Amtes, in welchem sie angehalten waren, zuzuführen, welche nach Vorschrift dieser Verordnung gegen die Fehlbaren zu verfahren, und jeweilen dem Angeber, den vierten Theil von der Straf zutheilen sollen.

Und soll diese Verordnung auf samtlicher Landschaft kund gemacht, an den gewöhnlichen Orten angeschlagen, und mit dem Ersten des nächstkünftigen Weinmonats der Anfang gemacht werden. Also erkannt bei *Unseren Gnädigen Herren* den beiden *Räthen* den 8. Herbstmonat 1790.

Canzley Basel.

XIII.

St.-A. B. Gedruckte Mandate II. IV, Nr. 670.

Anhang zur Verordnung wider das Hausieren der Juden. 13. Oktober 1790.

Vgl. Text S. 60.

Da (seit der letzten hier unterm 8. Herbstmonat erneuerten Verordnung wider das Hausieren der Juden) verschiedene Anstände sich über den Vorbehalt des dritten Artikels ergeben, als welcher ihnen gestattet, in der Jahrmesse und den vier Frohnfastenmärkten Waarenlager Haus oder Kammer in Bestand zu nehmen und da die Erkenntnisse vom 15. December 1779 und 16. November 1782 solches ihnen ausdrück-

lich verboten, und verschiedene unserer Bürger den Wunsch geäussert, bey denselben geschützt zu werden, so haben U. G. H. E. E. und W. W. Rath gut befunden, obgedachten dritten Artikel dahin zu erläutern und abzuändern, dass zu keiner Zeit, weder ausser noch in der Messe und an den Frohnfasten-Märkten, irgend jemandem erlaubt seyn solle, den Juden offene Läden, Magazine oder Kammern auszuleihen, oder einzuräumen bei einer Strafe von fünfzig Gulden.

Zu männiglich Verhalt kund gemacht. Sign. den 13. October 1790.

Canzley Basel sst.

XIV.

St.-A. B. Sanitätsakten Q, Seuchen, ansteckende Krankheiten.

Schreiben der „Geordneten an der Sanität", die Bannisierung der Juden wegen ansteckender Krankheiten betreffend. Verlesen am 24. August 1715.

Vgl. Text S. 65.

Wohlweiser Herr Bürgermeister

Hochgeacht

Nachdem wür den Innhalt des von Lobl. Reichsstatt Nürrnberg an Ew. Gnaden abgelassenen Schreibens und denn angeschlossenen Beylagen in riffliche Erwägung genommen, so haben wir einer ohnumbgänglichen Nothdurft zu seyn erachtet, dass alle frömbden und sonderlich aus Teutschland kommenden Juden in der höchstwichtigen Betrachtung, dass durch dieselben und ohne Zweifel durch die mit inficirten Waaren getriebene, verdammliche Schacherey die läydige Contagion in die im besagten Nürrenberger Schreyben gemelte Land introducirt worden, von hiesiger Statt und Land, sie haben gleich Pässe oder nicht, bannisiert seyn und bleiben, die hieländisch und benachbarten Juden aber bis auf weitere Verfügung zwar noch eingelassen, doch aber mit den auswärtig gegen Teutschland gelegenen frömbden Juden keine Correspondentz noch Handlung treiben werden wollen, Leinwand, Carpettes, Barchet, Federn, Kleydungen und andere verdächtige Waar bey Straaf der Verbrennung hereinbringen auch bey Ihrer Hereinkunfft sich für Ihre Persohnen und ohnverdächtigen Waaren mit einem Pass von der Obrigkeyt Ihres Domicily legitimiren sollen.

Und gleich wie diese Verfügung, damit solche durch die ganze hiesige Nachbarschaft durchgehend und uniform seye, viele respe Befehle und Notificationen erfordert, also geruhen Ew. Gn. aus den Beylagen zu ersehen, wohin wir solche ergehen zu lassen für nöthig erachtet. Sambt noch einem Project eines Danksagungs-Schreibens an die Statt Nürnberg.

Solches alles aber zu Ew. Gn. Hochobrigkeitl. Ratification wir in Unterthänigkeit anheimbstellen und pflichtschuldig verbleiben

Ew Gn

Getrew auch unterthänig
gehorsambe Miträht und Burger
Die Geordneten an der Sanität.

XV.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden.

Marx Berr dankt im Namen der „Sindics des Juifs d'Alsace" für die gute Aufnahme, welche die Juden im Jahre 1789 in Basel gefunden haben. 24. August 1789.

Vgl. Text S. 70.

Strasbourg 24 Aoust 1789

Très Hauts, Très Puissants et Très Magnifiques Seigneurs

Recevez avec bonté, nous vous en suplions, les sinceres remerciemens que nous devons à la Sérénissime République des bienfaits signalés qu'un grand nombre de nos frères de tout sexe et de tout âge ont trouvé par la miséricorde divine dans la Magnanimité de vos ames.

Chassés, poursuivies avec une férocité inouie, forcés d'abandonner leurs foyers et leur fortune, sans le moindre délai pour se soustraire à un malheur plus grand, Vous leur avez, Très-hauts, Très-Puissants et Très-Magnifiques Seigneurs, dans ces jours de désolation, donné azile et des secours de toute espèce avec une noble urbanité et une sainte hospitalité qui ont pénétré nos cœurs de la plus grande reconnoissance et qui vous assure celle de notre Postérité.

Que cette lettre, Très-Hauts, Très-Puissants et Très-Magnifiques Seigneurs soit le signe et le gage des mille couronnes civiques qui vous sont duës et que vous décernent tous nos frères et que le Dieu que nous adorons tous qui ne laisse aucune bonne œuvre sans récompense ne cesse jamais de protéger La Sérénissime République en la conservant en Paix.

Nous sommes avec le plus profond Respect Très-Hauts, Très-Puissants et Très-Magnifiques Seigneurs

Vos tres-humbles, très-obéissants et tres
reconnoissants serviteurs
Les Sindics des Juifs d'Alsace
Marx Berr.

XVI.

Gedicht Wessely's zu Ehren Basels, verfasst bei Gelegenheit der Aufnahme der geflüchteten Juden im Jahre 1789. Aus: „Der Sammler" („Hameassef"), 1789, Monat Elul (September).

Vgl. Text S. 70.

נִטְעֵי שָׂדֶה כִּי יִבּוֹלוּ יֹאבֵדוּ
נִטְעֵי נֶפֶשׁ כֹּחָם לָעַד יִתֵּנוּ
גַּם אַחֲרֵי בַלּוֹתָם עוֹד יִתְעַדֵּנוּ
כִּי חַיִּים הֵם לִזְקוּנֵיהֶם יֵלֵדוּ

בַּאזֶל! אַתְּ הֲעִידוֹתְ עַל זֹאת בָּאָרֶץ
יוֹם נִדָּחִים מִצַּר בָּךְ מָצְאוּ עֵזֶר
יוֹם בּוֹ אַהֲבַת אָדָם עָדִיתְ כַּנָּזֶר
שׁוּב יִשְׂרָאֵל רָאִיתְ עָמַדְתְּ בַּפָּרֶץ

עַם הִרְחַקְתְּ מִדּוֹר דּוֹר מִבּוֹא אֵלַיִךְ
בַּצַּר לוֹ רוֹב רַחֲמֵךְ עָלָיו נִכְמָרוּ
מַה יָּקְרָה נַפְשֵׁנוּ הֵרְאוּ דוֹדַיִךְ

אִם אֵין כֹּל לָעָם זוּ תֵּת תַּגְמוּלַיִךְ
יֵשׁ כֹּל לָאֵל אֶת כֹּל יָדָיו יְצָרוּ
הוּא יַשְׂבִּיעֵךְ מִפְּרִי עֲלִילוֹתַיִךְ

נפתלי הירץ וויזל.

Uebersetzung.

Der Felder Pflanzen, wenn sie welken, gehen sie zu Grunde,
Der Seelen Pflanzen entwickeln ewig ihre Kraft.
Auch in ihrem Alter gedeihen sie noch,
Denn sie sind Leben, im Greisenalter zeugen sie.

Basel! Du hast dies vor aller Welt bestätigt,
Am Tage, da die Verfolgten bei Dir Hilfe gefunden haben,
Am Tage, da Du Dich mit Menschenliebe, wie mit einer Krone, schmücktest.
Israels Verfolgung sahst Du, Du sprangst in die Bresche.

Das Volk, das Du Generationen hindurch Dir ferne hieltest,
Als es in Bedrängnis kam, regte sich Dein Erbarmen.
Wie wertvoll unser Leben ist, hat Deine Liebe gezeigt.

Wenn auch dies Volk nichts besitzt, um Dich belohnen zu können,
So besitzt Gott alles, dessen Hände das All gebildet haben,
Er möge Dich sättigen mit der Frucht Deiner Werke.

Hartwig Wessely.

XVII.

St.-A. B. Niederlassung P_1. Einzelne Fälle. Stadt Basel. Buchstabe L.

Der helvetische Minister des Innern bescheinigt, dass der Vollziehungsausschuss dem Leopold Levi die Erlaubnis erteilt hat, sich in Basel niederzulassen. 29. Januar 1800.[1])

Vgl. Text S. 81.

Freyheit Gleichheit

Der Minister der inneren Angelegenheiten der helvetischen einen und unteilbaren Republik

erklärt hiemit,

dass der Vollziehungsausschuss durch seinen Beschluss vom 29. Januar 1800 dem Bürger Leopold Levi, gebürtig von Niederhagenthal, einem Handelsmann auf dessen Begehren die gesetzmässige Erlaubniss sich in der Gemeinde Basel, District Basel, Canton Basel niederzulassen erteilt habe.

Kraft derselben wird dieser Fremde gleich den helvetischen Bürgern und unter den nemlichen Bedingungen seinen Beruf frey und ungehindert ausüben und ebenfalls liegende Gründe eigenthümlich an sich bringen können, wogegen er aber alle einem helvetischen Bürger obliegenden Lasten und Abgaben getreu zu entrichten hat.

Dieser Erlaubnissschein bleibt jedoch nur für den darin bestimmten Niederlassungsort so lange gültig, als sich der Inhaber nicht durch ein gesetzwidriges oder unsittliches Betragen desselben verlustig macht,

[1]) Dieses Aktenstück bildet zwar nur die Ausfüllung eines vorgedruckten Formulars, erscheint aber seiner Wichtigkeit halber (vgl. Text) doch der vollständigen Wiedergabe wert.

muss aber bey einer Veränderung seines Aufenthaltsortes frischerdings nachgesucht und erneuert werden.

Gegeben in Bern den 29. Jenner 1800.

Der Minister der inneren Angelegenheiten
Rengger
Im Namen des Ministers
Merian.

XVIII.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden.

Schreiben des französischen Gesandten General Ney an den Landammann der Schweiz in Angelegenheiten der einigen französischen Juden bereiteten Handelserschwerungen. 13 Thermidor An XI (1. August 1803).

Vgl. Text S. 90.

Au quartier général à Fribourg
13 thermidor an 11 de la R. F.

Ney, général en chef et Ministre Plénipotentiaire en Suisse
au Citoyen d'Affry, premier Landamman de la Suisse.

Les citoyens Jean Nordémann, Joseph Bloch, Jacques Levy, Gerscher Wog et Meyer Bloch, tous Français, immatriculés sur le régistre de la Légation, m'exposent que les vexations qu'ils éprouvent de la part du Magistrat de Bâle, les mettent dans l'impossibilité absolue de profiter de la faculté de commerce en Hélvétie, accordée aux Français par le traité de l'an 6. S'ils demandent des Patentes on les leur refuse, s'ils exposent leurs marchandises en vente, on les saisit. C'est ainsi qu'ils se plaignent de ce qu'ils ont été depuis peu arrêtés et conduits par la gendarmerie devant le Magistrat de Police de Bâle qui les a condamné arbitrairement en des amendes pécuniaires et de ce que Jacques Lévy, ne s'étant pas trouvé en état de payer, il a été traîné aux cachot des Galériens, où il a été détenu pendant deux jours.

Des procédés de cette nature, citoyen Landammann, sont intolérables et je ne puis pas douter un moment que, s'ils sont vrais, vous ne réprimiez sévèrement le magistrat qui a osé se les permettre. Cette seule considération m'engage à différer d'en rendre compte à mon Gouvernement et de provoquer contre les Suisses qui sont en France, des mesures pareilles à celles dont on se sert en Suisse contre les Français.

Je vous prie, citoyen Landammann, de prendre des informations exactes sur les faits contenues dans cette lettre et particulièrement sur celui de l'incarcération de Jacques Lévy, qui, si elle n'a d'autre fondement que le fait énoncé dans la plainte, ne peut pas être autrement

regardé que comme une injustice manifeste et un véritable abus de pouvoir.

Agréez, Citoyen Landammann, — — — —

signé Ney

Pour copie conforme à l'original

Mousson

Der vorstehende Text befindet sich nicht als Original, sondern nur in einer von dem eidgenössischen Kanzler Mousson beglaubigten Abschrift bei den Basler Akten.

XIX.

Repertorium der Abschiede der eidg. Tagsatzung. 1814—1848. II. S. 926.

Auszug aus der offiziellen Note des französischen Botschafters an den Tagsatzungspräsidenten vom 7. August 1826, als ***Rayneval'sche Erklärung*** *bezeichnet.*

Vgl. Text S. 111.

Monsieur le Président,

La Commission chargée par la Diète fédérale de se concerter avec moi sur les bases de la négociation que mon gouvernement m'a autorisé à suivre avec la Suisse a témoigné le désir de recevoir quelques explications propres à ne laisser subsister aucun doute sur le véritable sens de quelques-uns des articles que nous avons arrêtés d'un commun accord dans notre dernière conférence, je m'empresse d'autant plus volontiers d'acquiescer à ce vœu que l'intention bien certaine du Roi, mon maître, en réglant par une nouvelle transaction les rapports habituels de ses Etats avec ceux qui composent la Confédération, est d'écarter pour l'avenir sur les obligations réciproques qui en résultent, tout sujet de mal-entendu et d'incertitudes.

Le premier point qui ait paru avoir besoin de quelques éclaircissements est relatif aux israélites, sujets du Roi, qui en cette qualité pourraient se croire autorisés à réclamer dans tous les cantons le bénéfice de l'article I du projet arrêté entre la Commission et moi. Je ferai observer à cet égard que cet article ne concédant aux Français que les droits qui sont accordés par chaque Etat de la Confédération aux ressortissans des autres cantons, il s'en suit nécessairement que dans ceux des cantons où le domicile et tout nouvel établissement seraient interdits par la loi aux individus de la réligion de Moïse, les sujets du Roi, qui professent cette réligion, ne sauraient se prévaloir de l'article en question pour réclamer une exception à la règle générale. Il est bien entendu toutefois, et c'est une conséquence directe de l'article VI, que ceux d'entre eux qui se seraient établis sur le territoire de la Con-

fédération sous le régime de l'acte de la médiation et en vertu du traité de 1803, continueront à jouir des droits qui leur étaient acquis.

etc.

Lucerne le 7 août 1826.

Rayneval.

XX.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden.

Note des französischen Gesandten Cte Reinhard an den schweizerischen Bundesrat. 27. Oktober 1851. (Nach der bei den genannten Akten befindlichen Kopie.)

Vgl. Text S. 135.

Legation de France
en Suisse.

Berne le 27 octobre 1851.

Monsieur le Président,

De pressantes réclamations sont parvenues tout récemment à Mr. le ministre des affaires étrangères de la part des citoyens Français professant la réligion israélite et menacés d'être violemment expulsés des Cantons de Bâle-Ville et Bâle-Campagne par cela seul qu'ils n'appartiennent pas à une confession chrétienne. Les amendes, dont ils sont frappés, les mesures vexatoires auxquelles ils sont exposés depuis peu de temps et qui menacent d'une ruine complète des hommes honorables dont l'établissement en Suisse remonte pour plusieurs à 30 ou 40 ans, constituent un état de choses qui a appelé la plus sérieuse attention du Gouvernement de la République.

Je n'entre pas ici dans une discussion sur l'application que la convention du 30 mai 1827, la note de Mr. de Rayneval du 7 août 1826 et la Constitution Fédérale du 12 septembre 1848 peuvent recevoir quant à l'établissement des Juifs Français en Suisse, ni sur le désir que nous devons avoir de voir apporter sous ce rapport à l'état des choses qui existe actuellement, des modifications conformes aux idées de tolérance et de droit public généralement admises chez toutes les nations civilisées.

Je me borne à vous faire observer, Monsieur le Président, que si l'article 41 de la Constitution Fédérale de 1848 ne *garantit* qu'aux Suisses professant la réligion chrétienne l'établissement libre dans toute l'étendue de la Confédération, il n'enlève cependant nullement aux Gouvernements cantonaux qui y sont disposés, la *faculté* d'autoriser les Israélites à se fixer sur leur territoire. Cette autorisation était accordée tacitement, puisque les Français qui se plaignent aujourd'hui des vexations dont ils sont l'objet, avaient pu se livrer sans obstacle à leurs opérations commerciales. C'est donc contre une mesure nouvelle provoquée par la rivalité des négociants du pays que nous réclamons en ce moment. Cette mesure adoptée subitement à l'égard des Israélites

Français est de nature à nous apparaître comme le commencement d'un système général d'expulsion et de persécution, incompatible avec le maintien des bonnes relations que nous désirons conserver avec la Suisse et les Gouvernements cantonaux qui entreraient et persisteraient dans cette voie dénoteraient un mauvais vouloir manifeste à l'égard de toute une classe de citoyens Français, brusquement arrachés à leurs affaires et chassés du territoire de la Confédération.

En attendant l'effet que nos réprésentations antérieures, celle que je renouvelle aujourd'hui et les communications ultérieures que mon Gouvernement sera dans le cas de faire, pourront produire sur le Conseil Fédéral et les autorités supérieures des Cantons respectifs, je suis chargé par Mr. le ministre des Affaires étrangères de vous engager, Mr. le Président, à faire les démarches nécessaires auprès des Gouvernements de Bâle-Ville et de Bâle-Campagne afin d'obtenir qu'ils suspendent provisoirement l'exécution des mesures de rigueur dont l'accomplissement ruinerait complètement un grand nombre de nos concitoyens. Je dois également inviter Votre Excellence à ne pas leur laisser ignorer combien le Gouvernement de la République ressentirait vivement les mauvais procédés dont nos nationaux pourraient devenir injustement l'objet.

Je me permets finalement d'appeler l'attention particulière du Conseil fédéral sur la circonstance qu'à l'égard de plusieurs des réclamations qui ont invoqué l'intervention du Gouvernement de la République, le décret d'expulsion rendu à leur égard, est exécutoire à la fin de ce mois.

Agréez, etc.

Le ministre de France
(signé) Cte Reinhard.

XXI.

St.-A. B. Kirchenakten Q, Juden.

Note des französischen Gesandten Turgot an den schweizerischen Bundesrat. 7. Januar 1860. (Nach der bei den genannten Akten befindlichen Kopie.)

Vgl. Text S. 144.

Ambassade
de
France en Suisse.

Berne, le 7 janvier 1860.

Monsieur le Président,

Plusieurs de mes prédécesseurs se sont trouvés, ainsi que moi, dans l'obligation d'adresser au Gouvernement fédéral des réclamations sur le traitement exceptionnel auquel se voient soumis dans quelques Cantons de la Suisse les citoyens français qui professent la réligion Hébraique.

Nos plaintes sont le plus souvent demeurées sans résultat, ou, lorsque par exception il y a été fait droit, les Autorités Suisses ont

paru ne s'y résoudre que comme à des actes de tolérance individuelle; l'admission d'un Israëlite aux droits du citoyen était une concession; le principe exclusif restait le même.

En plusieurs occasions le Conseil fédéral a bien voulu sur les instances des représentants de la France, leur faire connaître les objections présentées contre leurs plaintes par les Gouvernements les moins tolérants, et ceux-ci ont toujours argué que les lois cantonales, imposent aux Israélites suisses les mêmes obligations ou les mêmes défenses qu'aux Juifs étrangers, la France n'était pas fondée à demander pour ses ressortissants un traitement plus favorable que celui auquel sont soumis les Hébreux indigènes.

Cette réponse, qui juge la moralité du fait par le fait lui-même, ne me paraît pas assez concluante pour trancher péremptoirement une question aussi grave. Les progrès de toute nature qui s'accomplissent en Suisse, repoussent en effet la continuation d'un système aussi exclusif et la mise en pratique de préjugés surannés dont chacun s'étonne de retrouver des vestiges dans les codes d'un pays libéral et républicain.

J'ai rendu un compte spécial au Gouvernement de l'Empereur de la situation qui était faite à nos ressortissants Israëlites dans certains Cantons ou les restrictions contre l'établissement des Juifs sont modérées et dans d'autres, où elles sont absolues, savoir: Schwyz, Zug, Argovie, Schaffhouse, Les Grisons, Bâle-Ville, Bâle-Campagne.

Mr. le ministre des Affaires étrangères m'a autorisé à saisir la première occasion favorable pour exprimer au nom de la France, le vœu d'une modification libérale des mesures oppressives appliquées jusqu'ici aux Israëlites.

Déjà dans plusieurs circonstances j'aurais pu, Mr. le Président, renouveler au Conseil fédéral les représentations dont mes prédecesseurs ont été successivement les interprètes. Si j'ai attendu jusqu'à présent pour le faire, c'est qu'il ma paru, que chaque jour qui s'écoulait, apporterait plus de maturité à la question dans l'opinion publique, de même, qu'elle devait donner plus de valeur à l'appel que je fais aujourd'hui à l'impartialité du Conseil fédéral et des Gouvernements cantonaux.

Dans les Etats demeurés jusqu'ici les plus sévères contre la race Hébraique, un mouvement de tolérance des plus marqués a signalé ces dernières années. L'Angleterre d'abord a supprimé les dernières traces d'exclusion qui interdisaient aux Anglais non chrétiens la représentation nationale. L'Autriche a assuré des droits aux Juifs dans les parties de son Empire où ils n'en possédaient point. La Russie elle-même a amélioré leur condition et ces mesures ont été saluées par l'approbation unanime de toutes les nations civilisées.

La Suisse, Mr. le Président, ne peut, ce me semble, demeurer en arrière de tels exemples, ni désavouer sur quelques portions de son territoire le progrès, dans lequel d'anciens Gouvernements monarchiques, basés sur le système des traditions, l'ont déjà dévancée. Plusieurs de

ces Cantons, se montrant conséquents avec les institutions libérales qui régissent la Confédération entière, ont déjà assuré, depuis longtemps l'égalité civique à tous leurs citoyens, sans distinction de confession; quelques uns ont adouci, sans les abroger, les institutions exclusives du moyen âge; d'autres enfin, ceux que j'ai cités plus haut, demeurent encore sourds à l'appel de la liberté réligieuse comme aux enseignements de leurs confédérés.

Un mémoire remarquable a été remis, l'année dernière, à votre prédecesseur, par Mr. le Ministre des Etats-Unis et j'ai appris avec plaisir que le Haut Conseil fédéral avait, depuis votre Présidence, décrété que ce travail si sage et si philantropique serait adressé aux Gouvernements cantonaux, muni de la sanction que doit lui donner la recommandation du Conseil fédéral.

Je n'attendais pas moins, Mr. le Président, d'un des hommes politiques de ce pays qui ont soutenu avec autant de talent que de conviction la cause dont je viens entretenir aujourd'hui Votre Excellence et que je La prie de vouloir bien soumettre de nouveau aux Chambres Nationales lors de leur prochaine session.

J'ai la conviction que la discussion de semblables questions au sein d'un Parlement impartial et éclairé, en assurera la solution prochaine. Les esprits sages qui composent cette assemblée, ne voudront point que des hommes inoffensifs, membre de la famille européenne, restent plus longtemps placés par la loi entre le sacrifice de leur religion ou l'abdication de leurs droits de citoyens. La cause de la liberté de conscience trouvera, je n'en doute point, parmi les représentants de la nation Suisse, d'energiques défenseurs et l'opinion publique, toutepuissante dans ce pays, assurera promptement le triomphe de la raison et de la justice sur des coutumes périmées qui blessent également l'une et l'autre.

Je viens donc, Mr. le président, prier Votre Excellence de vouloir bien faire connaître au Conseil fédéral et aux Chambres Nationales la satisfaction avec laquelle la France et son Gouvernement verraient les sept Cantons qui refusent tout droit aux Israélites et les huit Cantons qui ne les tolèrent qu'avec des restrictions, modifier sur ce point leur législation et la mettre en harmonie avec celle des autres Etats de la Confédération ou les Juifs jouissent de la même position que les citoyens chrétiens.

Agréez, etc.

L'Ambassadeur de France
sig. Turgot.